

## «Club Saboteur» ausgezeichnet

Zu Ehren des Komponisten Josef Gabriel von Rheinberger hat die Gemeinde Vaduz im Jahre 1976 einen Kulturpreis geschaffen. Der Preis soll einen Förderungs- und Anerkennungspreis für wissenschaftliche und kulturelle Leistungen darstellen und ist mit CHF 15 000.– dotiert. Er wird in der Regel alle zwei Jahre verliehen. Das Preisgericht hat am 23. September beschlossen, den Josef-Gabriel-von-Rheinberger-Preis dieses Jahr an den «Club Saboteur» zu verleihen. Die Verleihung erfolgt «als Fördergabe für die Durchführung eines experimentierfreudigen und qualitativ hochstehenden alternativen Musikprogrammes sowie in Würdigung der damit verbundenen erfolgreichen Bemühungen, jungen Musikerinnen und Musikern aus Liechtenstein und der Region einen Ort anzubieten, an dem Neues entstehen und Spielpraxis erworben werden kann». Das Preisgericht freut sich, mit dem «Club Saboteur» einen würdigen und verdienstvollen Preisträger präsentieren und fördern zu können. Seit 1976 ist der Club der 17. Empfänger dieses Kulturpreises der Gemeinde Vaduz. Die feierliche Verleihung des Preises erfolgt am Mittwoch, 25. November, dem 108. Todestag des Komponisten Josef Gabriel von Rheinberger in dessen Geburtshaus, der heutigen Liechtensteinischen Musikschule in Vaduz. (pd)

## Geburtstagskind des Tages

Heute feiert der deutsche Dichter, Schriftsteller, Herausgeber und Redakteur Hans Magnus Enzensberger seinen 80. Geburtstag. Bis 1957 arbeitete Enzensberger für Alfred Andersch als Hörfunkredakteur in Stuttgart. Auch in den folgenden Jahren entstanden zahlreiche «Radio-Essays», unter anderem Medien- und Sprachkritik. Eine Sammlung davon erschien 1962 unter dem Titel «Einzelheiten I und II». Sie bilden den Auftakt seiner vielfältigen und produktiven Arbeit als Essayist. Bereits 1957 publizierte Enzensberger auch seinen ersten Gedichtband «Die Verteidigung der Wölfe». Diese Gedichte verbinden virtuose Sprachspiele mit Weltekel, politische Empörung mit Detailbeobachtungen. Schon in diesen frühen Gedichten zeigt sich Enzensbergers Überzeugung, dass Lyrik auch Ereignisse nacherzählen, Theorien vermitteln und Ideen ausdrücken könne, dass also Gedichte nicht nur Stimmungen und Gefühle zum Inhalt haben können. Ab 1957 arbeitete Enzensberger als freier Schriftsteller. Von 1965 bis 1975 gab Enzensberger die Zeitschrift «Kursbuch» heraus. Besonders mit dem «Kursbuch», aber auch mit Gedichten und Essays war Enzensberger eine Orientierungsfigur für die Studentenbewegung. Von 1985 bis 2007 gab er zusammen mit Franz Greno die Buchreihe «Die andere Bibliothek» heraus. Für sein vielseitiges literarisches Schaffen wurde Enzensberger mit zahlreichen Preisen wie beispielsweise dem Georg-Büchner- oder dem Heinrich-Heine-Preis ausgezeichnet.

# Orte des Wohlbefindens



«Daheim ist der Himmel blauer»: Martha Büchel-Hilti lädt mit ihren 19 zeltartigen Behausungen im Kunstraum Engländerbau dazu ein, sich auf die Suche nach dem eigenen Ort des Wohlbefindens zu machen. Bilder Elma Velagic

**Unter dem Titel «Daheim ist der Himmel blauer» lädt Martha Büchel-Hilti anhand ihrer 19 im Kunstraum installierten Behausungen ein, die vertraute Welt zu hinterfragen und dabei den ganz eigenen Ort des Wohlbefindens aufzuspüren.**

Von Elisabeth Huppmann

«Diese Ausstellung handelt vom «Daheim sein» und sie handelt von «Beziehungen», von den Wechselwirkungen des sich Abgrenzens und des sich Öffnens», wie es Evelynne Bermann in ihrer Vernissagerede zusammenfasste. Der poetische Titel «Daheim ist der Himmel blauer» schliesse sowohl das Weggehen von gewohnten Orten wie auch das Erforschen der Aussenwelt mit ein. Unweigerlich stelle man sich dabei Fragen wie «Ist der Himmel daheim wirklich blauer?», «Hat der Mensch Wurzeln und braucht er diese überhaupt?». Als «unermüdlich Fragende» mache sich

Martha Büchel-Hilti auf Sinnsuche. In der gestern eröffneten Ausstellung ermöglicht sie dem Besucher, sich bis zum 29. Dezember ebenfalls auf die Suche zu begeben. Auf die Suche nach dem eigenen Ort des Wohlbefindens.

Hierzu hat Martha Büchel-Hilti 19 textile Gehäuse angefertigt. In ihrem äusseren Erscheinungsbild komplett verschieden, ist ihnen nur die Grösse von einem Quadratmeter gemeinsam. Zeltartig hängen diese – scheinbar schwerelos – von der Decke. Während das Zelt an sich etwas Widersprüchliches in sich vereine, Schutz, aber keine komplette Sicherheit biete, als Wohnort gilt, aber gerade durch seine Mobilität den Inbegriff für eine nicht sesshafte Lebensweise darstelle, gehe es Büchel-Hilti vor allem um die Wirkung der Räume, so Bermann weiter. «An gewissen Orten blühen wir auf, fühlen uns wohl – an anderen sind wir niedergeschlagen, bedrückt. Wo wir uns aufhalten, wo wir leben und arbeiten, spielt eine wichtige Rolle. Es

geht um Lebensqualität, vielleicht sogar ums Überleben», zitierte sie hierbei die Künstlerin selbst.

Wände ziehe man, um sich abzugrenzen. Sind diese aufgehoben, «beginnt das ewige Ausloten des individuellen Masses zwischen Rückzug und Öffnung». Die 19 ausgestellten Zelte sind sehr unterschiedlich gestaltet. Mal leicht und offen, mal verschlossen und stark abgrenzend. «Was für den einen Mensch Geborgenheit und Schutz bedeutet, kann für den anderen Gefangenschaft und Ausgrenzung sein. Was eine Person als freie Aussicht preist, bedeutet einer anderen, dass sie fremden Blicken ausgesetzt ist», brachte Bermann die unterschiedlichen Sichtweisen zum Ausdruck. Jeder Raum entwickelt darüber hinaus eine eigene Atmosphäre, eine individuelle Luftqualität. «Jedes dieser Gehäuse ist ein kleines Universum und kann, darf, ja soll betreten werden», forderte Bermann die überaus zahlreich erschienenen Vernissagegäste auf. Hat man erst einmal den Eingang ge-

funden, trifft man mitunter auf bereits anwesende Bewohner.

Beim Erwandern der Rauminstallation von Martha Büchel-Hilti verändert sich die Blickweise. Ungewohnte Perspektiven, die sich durch die im Raum hängenden Behausungen ergeben, lenken den Blick, der unweigerlich bei den unterschiedlich gestalteten Oberflächen verweilt. Mal aus transparenter Spitze, mal aus schwerem Filz, mal naturbelassen, mal figurativ bemalt, jedoch stets nur äussere Hülle. Das Innere der Behausungen gibt weitere Details preis. Tiere aus Stoff gefertigt, Bildergeschichten, Worte oder kurze Sätze, meist in kunstvollen Stickereien umgesetzt. Man ist eingeladen, die Zeltstadt zu betreten, zu erforschen und zu erspüren. Vielleicht findet man hier einen Ort, an dem man sich besonders wohlfühlt, an dem quasi der Himmel blauer scheint. Oder man erachtet die Ausstellung als Ausgangspunkt, um sich von hier aus – mit verändertem Blick – auf die Suche nach seinem ganz persönlichen «Daheim» zu machen.

## Lesung im Landesmuseum

**Seit Kurzem gewährt das Liechtensteinische Landesmuseum in der Sonderausstellung «Welt der Wiegendrucke» u. a. den ersten deutschen Druckwerken Gastrecht. Gast des Museums ist heute auch der ehemalige Landesschreiber Richard Pietrass, der aus seinem Liechtensteiner Tagebuch liest.**

Der aus Lichtenstein (Sachsen) gebürtige Lyriker Pietrass nahm 2004 die Einladung des PEN-Clubs Liechtenstein zu einem Aufenthalt als Landesschreiber in Liechtenstein an. Erwartet wurde eine spitze, aber auch wohlmeinende Feder, die im Laufe eines Jahres und im Sinne einer literarischen Gegengabe Land und Leute zu Papier bringen sollte. Mit dem Tagebuch, das unter dem Titel «Mit einem Bein in Liechtenstein» 2007 im Van Eck Verlag und bei Faber & Faber Leipzig veröffentlicht wurde, löste der Sachse die diffizile Aufgabe gekonnt: In der FAZ wurde der Band als «leichtes, aber doch konzentriertes Stück Heimatkunde in der Fremde» gelobt, in dem «wohlmeinende, amü-

sierte Neugier» überwiege. Dass ein in der ehemaligen DDR nachdenklich und unabhängig gewordener Geist wie Richard Pietrass den Liechtensteinern auch in die Seele zu schauen vermochte, darf nicht verwundern, doch tut es der schreibende Gast immer mit Format, Respekt und einem gerüttelt Mass an Selbstironie.

### Renommierter Autor

Pietrass geniesst im deutschen Literaturbetrieb Ansehen: Als Lyriker seit Jahrzehnten zum festen Bestand der deutschen Literatur gehörend und mehrfach ausgezeichnet (zuletzt mit dem Ver.di Literaturpreis 2009) ist er zusätzlich am Brechthaus in Berlin in der Reihe «Dichterleben» als Literaturvermittler tätig und fungiert als Sekretär der Klasse Literatur und Sprachpflege der Sächsischen Akademie der Künste. Die liechtensteinische Botschaft in Berlin veranstaltet mit Pietrass literarisch-politische Abende in Berlin und Weimar, an denen seine wohlinformierte Expertise zum Kleinstaat hilft, die oft einseitige politische Perspektive auf Liechtenstein zu erweitern. Denn die beiden Staaten pflegen einen reichen Kulturaustausch. Ab dem 30. Oktober hat



Die Anna Amalia Bibliothek Weimar zu Gast im Landesmuseum: Im Zuge der Ausstellung «Welt der Wiegendrucke» liest Richard Pietrass aus seinem Liechtensteiner Tagebuch. Bild pafli

das Liechtensteinische Landesmuseum in der Sonderausstellung «Welt der Wiegendrucke» eine Auswahl an Inkunabeln der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar zu Gast. Wo die ersten gedruckten Bücher aus Deutschland zur Schau gestellt werden, darf ein deutscher Schriftsteller und sein Blick auf Liechtenstein nicht

fehlen: Richard Pietrass wird am 11. November in der Ausstellung aus seinem Landesschreiber-Tagebuch lesen, übrigens das erste Mal in Liechtenstein. Ein anregender Abend ist garantiert. (pafli)

Mittwoch, 11. November, 19 Uhr, freier Eintritt